

Jota

Autor(en): **H.St.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **78 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3 Wochen Praktikum (wie es in unserem Seminar üblich ist), wobei noch ständig der Klassenlehrer dabei steht, ist man meiner Meinung nach nicht fähig, eine Klasse zu übernehmen.

M. B.

Jota

Gedanken zu dem neuen Roman von *Gertrud Wilker*. (Flamberg-Verlag, Zürich.)

Jota, gelegentlich auf Ja abgekürzt, ein seltsamer Name für ein geheimnisvolles Mädchenwesen, eine neue Auflage von Schillers Mädchen aus der Fremde, vielleicht eine Verwandte von Goethes Mignon und Mörikes Peregrina. Ein Schlüsselwort, das eine fremde, vielleicht nur in Wunschträumen lebende Welt erschliesst, eine fesselnde, beglückende Welt für die einen, ein Stein des Anstosses für die andern, manche fühlen die Unsicherheit, die Unruhe, die das Mädchen in ein äusserlich solides, festgeprägtes Establishment trägt, atmen aber auf, dass es eine solche Unbeschwertheit, solche Daseinsbejahung überhaupt gibt, staunen über das Wunder, ohne Kraft und Mut zu haben, es zu bejahen und festzuhalten.

Wer ist *Jota*? Ein Mädchen von unbekannter Herkunft, das barfuss, mit offenen Haaren, strahlenden Augen, Rucksack und Gitarre in die Stadt Bern kommt, im Untergrund des Bahnhofes, auf Treppen und in Kaffeehäusern seine zum Teil schelmischen, zum Teil ernsten Lieder singt, da und dort für kurze Zeit — an der Tankstelle, in der Stadtgärtnerei, im Sofortcafé eine Arbeit übernimmt. Wenn es singt, werden die Streitenden beruhigt, den Putzfrauen gefällt ihr Dasein besser, der Fuhrmann hört auf, sein Pferd zu schlagen. Im Schillerschen Pathos: *«Beseligend war seine Nähe, und alle Herzen wurden weit!*

Seit Jotas Erscheinen vergessen die Bewohner, Vorhänge und Fensterläden zu schliessen, die Wohnungstür bleibt eine ganze Nacht offen, sie lassen das Licht im Korridor brennen, und wenn es bei jemandem eintreten will, möchte es nicht vertrieben werden.»

In vielen, sorgsam herausgearbeiteten Einzelzügen charakterisiert die Dichterin diesen Einbruch einer — man möchte sagen — festlich-freudigen, Vertrauen ausströmenden Gestalt in die bürgerlich erstarrte Alltäglichkeit. Etwas Lockerndes, Befreiendes, aber auch Verlockend-Gefährliches geht von diesem Mädchen aus. Es ist Leben jenseits von gut und böse. Fülle ohne bestimmte Form, ohne Gesetz.

Der Widerstand gegen *Jota* erwacht; aber weniger bei den Beunruhigten, in deren Seelen ein leises Echo, ein wehmütiges Bewusstsein ihrer Gefangenschaft in Konvention und Gesetz mitschwingt, sondern bei denen, die, in Tüchtigkeit und Wohlstand seelisch verkümmert und verdreht, kein Organ mehr haben für diesen Luftzug aus einer Welt, die nicht die ihre ist. *Jota* muss die Stadt verlassen. Von ihrem Weggehen sagt die Verfasserin: *«Allmählich hat sie ihr Tempo gewechselt, Sie ist gehüpft ein bisschen, gelaufen, stehengeblieben. Und dann hat sie ganz für sich allein gesungen und ist in der entgegengesetzten Richtung zu unserer Stadt dem Fluss nach weitergegangen, schneller, langsam, und jetzt hat das Licht der Sonne so geblendet, dass wir sie nicht mehr deutlich haben sehen können; nur ein leuchtendes Nachbild ist uns auf der Netzhaut geblieben.»*

Ein leuchtendes Nachbild bleibt auch auf der Netzhaut des Lesers, wenn

ORFF-INSTRUMENTE

Grösste Auswahl der Schweiz! 3 Weltmarken vorrätig



STUDIO 49 - das authentische Instrumentarium

Musikinstrumente für Früherziehung, Kindergarten, Unter-, Mittel- und Oberstufe und das konzertante Musizieren

ROYAL-PERCUSSION

Instrumente für den anspruchsvollen Musiker

Tempelblocks — Woodblock-Set — Glockenspiele — Xylophone — Marimbaphone — Vibraphone — Schellenringe — Claves — Crotales usw.

"GB" - Orff-Instrumente aus Holland

Neu für die Schweiz. GB-Instrumente sind von höchster Qualität und modern in Form und Farbe.

Glockenspiele und Metallophone mit neuartiger, feinregulierbarer Dämpfungseinrichtung.

Klangstäbe von Spitzenqualität. Rhythmus- und Effektinstrumente in Ia-Ausführung.

Unser erweitertes Angebot in Ihrem Interesse:

Mehr Auswahl — Mehr Vergleichsmöglichkeiten

Permanente Ausstellung sämtlicher Instrumente der Marken

Studio 49 - GB - SONOR

Verlangen Sie auch unsere illustrierten Gratiskataloge. Unser bestens ausgewiesenes Fachpersonal steht Ihnen für alle Auskünfte bereitwillig zur Verfügung.

Regelmässige Durchführung von Kursen mit international anerkannten Referenten.

Ihr Fachgeschäft für Schulmusik:

Musikverlag zum Pelikan, 8044 Zürich

Hadlaubstrasse 63, Telephon (01) 60 19 85 Montags geschlossen.

dieses auch keine einheitliche Prägung hat. Der literarisch Interessierte freut sich, dass die eingangs erwähnten Botinnen aus einer anderen Welt (Mädchen aus der Fremde, Mignon, Peregrina) eine Schwester bekommen haben. Der Berner erkennt mit einem gewissen Stolz das Bild seiner Vaterstadt samt Bärengraben, Zibelemärit, Gerechtigkeitsbrunnen usw. Er lächelt verständnisvoll den Gestalten zu, die er als seine Bekannten erkennt, grübelt neugierig über die Identität nicht weniger scharf Gezeichneter, deren Namen ihm rätselhaft bleiben. Jota ist nicht nur eine Schlüsselgestalt, das Buch ist auch ein Schlüsselroman. Der Psychologe endlich erkennt in dem Störefried Jota eine revolutionäre Tendenz in seiner eigenen Seele, eine Auflehnung gegen die Konvention, gegen eine Beeinträchtigung seiner Freiheit; es ist ein Wunsch nach weniger Problematik und mehr Daseinsfreude.

Die Verfasserin vertritt eine wohlwollend tolerante, fast geniesserische Haltung der Fremden gegenüber, beklagt aber mit Beschämung den Mangel an Mut, das nicht Alltägliche, gewisse Grenzen Überschreitende zu bejahen, zu integrieren. So gibt sie es den niedrigen Instinkten der Gegner preis. Ob da nicht eine leise Mahnung mitschwingt, gewisse seelische, uns zuerst fremd anmutende Begegnungen, wie sie sich zum Beispiel in Träumen offenbaren, liebevoll aufzunehmen, mutig zu bejahen, ihnen zu Verwirklichung zu verhelfen?

Jedenfalls verdient das neue ungemein anregende Buch der schon mehrfach durch Preise ausgezeichneten Autorin unseren warmen Dank und unsere volle Anerkennung.

H. St.

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung.)

Cécile Lauber: *Gesammelte Werke in sechs Bänden*. Pro Band ca. 660 Seiten, Fr. 28.—, Benteli Verlag, Bern.

Mit dieser Gesamtausgabe erscheint das Werk der bekannten Schweizer Schriftstellerin erstmals in kompletter, geschlossener Form. Es umfasst die 6 folgenden Bände: Band I: Die Wandlung. Legenden. Tiere in meinem Leben. Nala. Band II: Stumme Natur. Erzählungen. Chinesische Nippes. Lyrik. Band III: In der Gewalt der Dinge. Novellen. Aufsätze. Aphorismen. Band IV: Duggwiler. Frühe Novellen. Dramatik. Band V: Land deiner Mutter. 1. Teil. Band VI: Land deiner Mutter. 2. Teil.

In der Einführung schreibt Prof. Dr. Jean Graven: «Die Gesamtausgabe bedeutet nicht nur ein Ereignis für die schweizerische Literatur, sie ist auch ein Geschenk, jedem gegeben. Denn in ihrer gleichzeitig wundervollen und einfachen Sprache — bald glänzend wie jene eines lyrischen Propheten, bald murmelnd, mit der Stimme einer Mutter — richtet Cécile Lauber das Wort an jeden Einzelnen und bewegt ihn in den Tiefen seiner Menschlichkeit. Nichts, was nicht nur existiert, sondern lebt, ist ihr fremd. Und ihre Schreibweise bleibt durchwegs einfach und leicht fasslich.» Der Verfasser des Vorworts führt die Leser gründlich in das reichhaltige Werk ein, und es ist ein hohes Lob für die Schriftstellerin, wenn er schreibt: «Man hat in der Kritik von Cécile Laubers Werk immer wieder Vergleiche mit grossen Namen angeführt. Gibt es eine höhere Ehre für ein Land